**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 3=23 (1857)

**Heft:** 62-63

Artikel: Deckungsmittel gegen Kartätsch- und Flintenkugeln beim Batteriebau

vor belagerten Festungen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-92476

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

# Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Infolge ber letten Anstrengungen bricht der aufdringen mußte. Vergebens forschten wir in der Enphus in der Division aus; täglicher Krankenzuwachs 100 Mann, welche Maßregeln würden der mittel, durch welches 300 und einige dreißig MenDivisionsarzt und die Sanitätsofstziere treffen?

Sie feben, meine herren, welche reiche Fulle von Fragen aller Art fich hier entwickeln läßt.

Ebenso ift es flar, daß in einem Tag jeder Offizier seine Aufgabe lösen fann, d. b. er fann in dieser Zeit das Terrain besichtigen, seine Notizen machen und dann später zu Sause das Geschene ausarbeiten.

Das find meine Sommerplane. Ihnen ift es nun anheimgestellt, in wie fern Sie in dieselben einstreten wollen! —

Bemerfung. Die Seftion hat diese Antrage eins fimmig angenommen und mit Gifer die Schießübungen begonnen, benen für dieses Jahr die Artillerie-Exerzitien später folgen sollen.

# Deckungsmittel gegen Kartatich: und Flintenfugeln beim Batteriebau vor belagerten Festungen\*).

Gegen das Ende der Belagerung von Mainz (im Jahre 1793) erhielt ich Befehl, die Batterie Mro. 25 zu bauen; es war die lette, die bei diefer Belagerung vorfam, aber auch die gefährlichste, denn nur 130 Schritte von der Contre-Escarpe entfernt, wollte man von ihr aus Bresche in den Hauptwall legen, und zwar, sonderbar genug! in die Krone desselben, weil man den Fuß nicht sehen konnte, und der start besetzte gedeckte Weg noch in feindlichen händen war.

Mein Rommando bestand aus:

1 Unteroffizier und 30 Mann von der preufischen Artillerie,

100 Mann Raiferlich Deftreichischer,

100 " Pfalzbaierscher,

100 " Preußischer Infanterie,

mit den benöthigten Offizieren und Unteroffizieren, im Ganzen also eirea 330 Mann. Bon Seiten der preußischen Artillerie wurde mir der damalige Lieutenant von Willmann (er ftarb, wenn ich nicht irre, 1816 in Paris) beigegeben.

Die furzen Commernächte, ihre geringe Dunfelheit und die große Nähe des Feindes waren
dem Auftrage durchaus nicht günstig; man konnte
jedes feindliche Bajonnet im gedeckten Wege sich
bewegen sehen, und mußte mit großem Nechte vermuthen, daß der Ban dieser Batterie viel Menschen
kosten würde, weil es beinahe ganz unmöglich war,
ihn ohne entdeckt zu werden vollenden zu können.
Allein was war zu machen, der Befehl war gegeben!

Noch bei Tage begab ich mich mit dem Licutenant v. Willmann auf den Plat, wo die Batterie erbaut werden follte, und wir refognodzirten die Lofalität, wobei die Besorgniß, vielleicht die Hälfte unserer Mannschaft einzubugen, sich natürlich uns

aufdringen mußte. Bergebens forschten wir in der Theorie der Ingenieurfunst nach einem Auskunftsmittel, durch welches 300 und einige dreißig Menschen bei so gefährlicher Arbeit gegen alles fleine Rugelgeschoß in wenigen Minuten in Sicherheit gesett werden könnten. Bis dahin bot die Belagerungskunst kein solches Mittel dar; aber die Noth
macht ersinderisch.

Durch scharfes Nachdenken über das, was erreicht und bezweckt werden sollte, und Veranschlagung der mir zu Gebote stehenden Mittel erzeugte
sich in mir eine Idee, die ich — sobald ich darüber mit mir selbst auf dem Reinen war — sosort
auszuführen beschloß, und vorläusig den Lieutenant
v. Willmann damit vertraut machte, der mir beipflichtete. Wir begaben uns hierauf nach dem Belagerungs-Materialien-Depot, um unsere Abfertigung vom Artilleriegeneral v. Moller zu erhalten,
und die zur Arbeit bestimmten Offiziere und Leute
in Empfang zu nehmen.

Da die Gefahr für Alle gleich groß war, so ließ sich mit Sicherheit darauf rechnen, daß jeder Einzelne seinerseits alles mögliche gern dazu beitragen würde, sie zu verringern, selbst wenn es mit einiger Rörperanstrengung verbunden sein sollte. Ich ließ daher das Rommando einen Kreis schließen, ersuchte die Herren Offiziere in die Mitte zu treten, machte die Anwesenden mit dem Zwecke unsers Austrags befannt, und fügte die Frage hinzu, ob es allgemeiner Wunsch wäre, so wenig Menschen als möglich zu verlieren? — Ueber die Antwort kann kein Zweisel herrschen; Einige meinten sogar lakonisch genug: "Wo möglich keinen Mann!" — "Wohlan", erwiederte ich, "so möge Feder genau so verfahren, wie ich es anordnen werde."

Bekanntlich werden beim Batteriebau Schippen, Sacken, Schanzförbe ze. und sonstiges Schanzzeug unter die Arbeiter vertheilt, welche diese Materialien nach dem Bauplat tragen. Kommt der Bau in einer Nacht glücklich zu Stande, so werden die entbebrlichen Leute nach dem Depot zurückgesendet, um das Bettungsgeräth heranzuholen, die Bettungen werden ohne Zeitverlust gestreckt, und in der zweiten Nacht das Geschütz in die Batterie gebracht. So war wenigstens damals der Gang der Sache, und hierin liegt auch der Grund zu dem abweichenden Berfahren, das ich bei dieser Arbeit machte und hier mittbeilen will.

Ich ließ nämlich beim Abmarsch aus dem Depot 120 Stück gewöhnliche Bettungsbohlen, außer dem übrigen Material, gleich mitnehmen, und unter die Arbeiter vertheilen, die freilich dadurch ein wenig schwerer zu tragen befamen, allein aus Hoffnung, ihr Leben dafür um so bester gesichert zu sehen, sich gern zu dieser kleinen Mübe verstanden. Die Offiziere ließen es an Trostgründen auch nicht fehlen, und ich hatte die Freude, alle mögliche Bereitwilligkeit unter dem Kommando zu bemerken; denn bei solchen Gelegenheiten, wo die Wagschaale zwischen einem sichern Tode und einer möglichen Lebenserhaltung schwanft, gibt es keinen Widerspruch, keine Kritik.

<sup>\*)</sup> Vide unfere Bemerfung in Mr. 53.

Der Ausmarich aus dem Depot geschah Abends 9 Uhr in feierlicher Stille, das Ganze glich einem Leichenzuge.

Um drei Viertel auf 10 Uhr langte die Kolonne im Laufgraben hinter dem Bauplate an. Ich ließ die Boblen ohne Geräusch niederlegen, und damit nicht etwa eine auf die andere fallen möchte, im Laufgraben gegen die Brustwehr lehnen. Hierauf wurden die Arbeiter im Laufgaben in eine Linie gestellt, die Infanterie batte die Gewehre wegsetzen müssen, die Artilleristen waren eingetheilt. Unter-ofstiere und Leute aufs beste instruirt und in Gotztes Namen wurde die Arbeit begonnen. Auf jedem Flügel stand ein guter Unterofstier, um den Feind und das vorwärtige etwas beschränkte Terrain zu beoachten.

Ich trat mit dem Lieutenant v. Wilmann und einigen Artillerie-Unteroffizieren zuerft aus dem Laufgraben heraus; wir maßen mit Schritten die Länge und Breite der Batterie ab, ließen und leise die Schanzstörbe reichen, um die Bruftwehrslucht anzudeuten, markirten die Punkte für die Schießscharten, indem immer der achte Korb herausgenommen wurde, hüteten uns aber wohl, die Pfähle einzuschlagen, um keinen zu frühen Lärm zu machen.

(Schluß folgt.)

# Leuilleton.

# Rarl der XII. Rönig von Schweden, in der Schlacht von Pultava und in Bender.

#### (Fortsetzung.)

Der König jog nunmehr den Tartar. Chan durch reiche Geschenke in fein Intereffe, und hoffte von der Berbindung mit diesem machtigen Fürften, der vielen Einfluß auf die Entschlüsse der Pforte hatte, das Beste für die Folgezeit. Zugleich sandte er den Obersten Guldendröf mit 960 Schweden nach Polen ab, die indeffen in der Ballachei von den Ruffen überfallen und gefangen murben. Diefes Ereigniß veranlagte eine zweite Sendung Boniatowsty's nach Ronstantinopel, die um so nöthiger war, ba man in Erfahrung gebracht batte, ber Cjaar habe den Groß-Regier durch Bestechung auf feine Seite zu bringen gewußt. Mit mabrhaft norbifcher Freimuthigfeit - um nicht Derbheit gu fagen — ward der Groß-Sultan von dem Friedensbruche der Ruffen, und dem Betruge des Begiers in Renntnif gefest; doch nichts Leichtes war es, diesen Brief dem Groß-Sultan in die Bande zu spielen. Poniatowsky's Gewandtheit fand auch bier das Mittel.

Der türkische herrscher, nicht minder ftrenge bewacht als seine Weiber, besucht alle Freitage unter ftarter Janitscharen. Estorte die Moschee, und nicht selten benuft das Wolf diese einzige Gezlegenheit, seinem Monarchen Bittschriften zu überreichen, was, beiläufig gesagt, dem verwegenen Ueberbringer fast jedesmal den Ropf fostet. Un

einem folchen Freitage gelang es einem dafür bezählten Türfen, dem Groß-Sultan das Schreiben des Schweden-Königs einzuhändigen. Der Europäer kann sein Erstaunen nicht verbergen, daß ein gefröntes Haupt eines so unwürdigen Behelfs sich bedienen mußte, um ein anderes gekröntes Haupt mit dem wahren Verlauf von Vegebenheiten befannt zu machen; allein er bedenke, daß er sich in der Türkei befindet, wo man an Alles glaubt, nur nicht daran, daß die Unzugänglichkeit der Kürsten der erste Schritt ist, die Herzen der Unterthanen von ihnen abwendig zu machen.

Der eingeschwärzte Brief that feine Birfung, und der gewandte Poniatowsky half treulich nach. Bum Ueberfluß belehrte ein aufgefangener Aurier den Groß. Sultan, daß der Groß-Bezier schon seit einiger Zeit ein monatliches Geschenk von 40,000 Dufaten vom Czaar beziehe, und noch am namlichen Abend prangte Kurlulis Haupt auf den Mauern des Serails. Sein Nachfolger Kaprogli entging einem ähnlichen Schickfale nur badurch, daß er freiwillig feine Stelle niederlegte, bevor die Wuth der Janitscharen - die Poniatowsky für einen Arieg gegen Aufland zu entflammen gewußt batte - jum Ausbruch fam. In dem nunmehrigen Groß : Bezier Balthadichi befamen die Schweden endlich eine bessere Stupe. Durch Borfprache einer Gultanin, vom Range eines Solyhauers ju dem eines Gunftlings gelangt, fannte fein Sochmuth feine Grengen, und als jufällig die schwedische Gefandtichaft in ihren Shrenbezeugun. gen prompter mar, als die ruffifche, marf Balthadschi einen glühenden haß auf Alles mas Ruffe bieß. Schon aus dem nächsten Divan ging die Rriegserflärung und der Befehl jur Bufammen. giebung einer Armee bervor.

Lauter Jubel erscholl bei dieser Nachricht im schwedischen Lager. Der König, dem eine beinahe zwölfmonatliche Einsamfeit höchst drückend zu werden ausing, sah endlich seinen Lieblingswunsch erreicht. Aber beinahe hätte Karl diese Freude mit dem Tode seines Freundes Poniatowosh bezahlen müsen, den die russische Parthei durch Gift aus dem Wege zu schassen versuchte. Der Anschlag mißlang, und der Thäter wanderte auf Lebenszeit nach der Galecre\*).

Der ruffiche Gefandte, Graf Tolfton, wurde mit seiner Umgebung nach den fieben Thurmen abgeführt, ein türkischer Gebrauch, der allemal nach der Ariegserklärung folgte, und mit welchem die Feindseligkeiten gleichsam ihren Unfang nahmen; oft vertrat auch diese einfache Maßregel die Stelle der Ariegserklärung selbst, ohne weitere Mittheilung an die treffende Krone. Die schwedischen Gefangenen, welche sich als Leibeigne bei der russischen Gefandtschaft befanden, erhielten dadurch ihre Freiheit und marschirten nach Bender.

<sup>\*)</sup> Es ift eine Eigenthumlichfeit bei den Turken, daß, obgleich fie mit Todesftrafen fonft nicht zurudhaltend zu fein pflegen, ein unausgeführt gebliebenes Berbrechen bennoch bei ihnen nicht am Leben bestraft wird.